©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



Christian Rohr

# Stadterweiterung versus Naturgefahr. Die Stadt Wels während der Hochwasserkatastrophen von 1897 und 1899

## Einleitung

Die beiden Überschwemmungen, die Ende Juli/Anfang August 1897 sowie im September 1899 den Ostalpenraum, aber auch weite Teile Ostmitteleuropas[1] heimsuchten, gehörten zu den schwersten des 19. Jahrhunderts. Das Aufeinandertreffen zweier so schwerer Hochwasser in einem kurzen Abstand war mitverantwortlich dafür, dass die damaligen Schäden besonders groß waren, ja vielerorts zu massiven städtebaulichen und infrastrukturellen Veränderungen führten.[2]

Es verwundert daher nicht, dass die beiden schweren Überschwemmungen in der regionalgeschichtlichen Literatur immer wieder ausführlich behandelt wurden, besonders für den Inn-Salzach-Bereich.[3] Einen Sonderfall stellt dabei Oberndorf-Laufen an der salzburgisch-bayerischen Grenze dar: Während die Schäden im Inneren der markanten Salzachschlinge, also auf Laufener Seite, begrenzt waren, wurden die Teile von Oberndorf, die am rechten Salzachufer und damit am äußeren Rand der Schlinge lagen, massiv in Mitleidenschaft gezogen. Der alte Ortskern – heute der Bereich um den Stille-Nacht-Bezirk – wurde abgesiedelt; das neue Oberndorf entstand rund 600 Meter flussaufwärts. Ebenso wurde die alte Salzachbrücke von ihrer Position nach der Flussschleife zum neuen Ortskern von Oberndorf flussaufwärts verlegt.[4]

---

1 Zu den Ereignissen von 1897 in Ostmitteleuropa vgl. zuletzt Munzar – Ondráček – Elleder – Sawicki 2008; Munzar – Ondráček 2010, DOI 10.1007/978-90-481-3167-9_18 (jeweils mit weiterführender Literatur zum tschechisch-polnischen Raum sowie zeitgenössischen Fotographien zu den Schäden in Velká Úpa, Špindlerův Mlýn, Kowary, Jelenia Góra-Sobieszów und Brzeziniec).

2 Zur Rolle, die das Aufeinandertreffen mehrerer Extremereignisse in kurzem Abstand zueinander für die Wahrnehmung als Katastrophe spielt, vgl. Rohr 2007, 60.

3 Vgl. für den Raum Schärding zuletzt Gugerbauer – Dürr 1999, hier 47–69 zu den Hochwassern von 1897 und 1899 (mit umfangreichem Bildmaterial).

4 Vgl. ausführlich Lämmermeyer 1998; Fischer 1998 sowie speziell zum Neubau der Salzachbrücke zwischen Laufen und Oberndorf Hieble – Lämmermeyer – Schmidbauer 2003.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



Auch die moderne umwelthistorische[5] und historisch-hydrologische[6] Forschung hat sich in den letzten Jahren verstärkt den Hochwassern von 1897 und 1899 sowie den daraus resultierenden Expertendiskussionen, städtebaulichen Veränderungen, etc. gewidmet. Umso mehr verwundert es, dass die Auswirkungen der beiden Überschwemmungen auf die Stadt Wels bisher nur am Rande abgehandelt wurden, und das, obwohl die Schäden damals enorm waren und zu bis heute sichtbaren Konsequenzen führten, etwa zum Bau der („alten") Traunbrücke in Verlängerung der Traungasse. In der Geschichte der Stadt Wels von Kurt Holter und Gilbert Trathnigg werden die beiden Hochwasser im Haupttext nicht einmal erwähnt, das von 1899 lediglich in der Bildlegende zu einer Fotographie, die die Herzog-Friedrich-Straße (heute Kolpingstraße) unter Wasser zeigt (vgl. unten Abb. 1, Bild 1. Reihe rechts).[7] Der kürzlich von Günter Kalliauer und Ingeborg Micko herausgegebene Fotoband „Wels in alten Ansichten" ist sich schon mehr des Potenzials der frühen Hochwasserfotographien bewusst und enthält immerhin neun Fotos des Welser Kaufmanns Franz Windischbauer, die mit den Überschwemmungen von 1897 und 1899 in Bezug stehen.[8]

Der folgende Beitrag soll diese Lücke in der Welser Stadtgeschichtsforschung ansatzweise füllen. Dabei sollen rein hydrologische Aspekte ausgeklammert bleiben. Vielmehr soll zum einen eine Rekonstruktion der Ereignisse auf der Basis der Berichterstattung in der lokalen Presse, der erhalten Fotographien und Akten aus der städtischen Verwaltung bis hin zur Errichtung der neuen Traunbrücke erfolgen. Dabei wird insbesondere auch versucht, die Möglichkeiten und Grenzen des Bildmediums Fotographie für die Geschichte von Naturkatastrophen zu analysieren, eine bisher in der Forschung noch kaum thematisierte Frage – nicht nur für Wels.[9] Zum anderen wird aus einer umwelthistorischen Position das Verhältnis von Stadt und Fluss angesichts der gründerzeitlichen Stadtentwicklung und der beiden Hochwasser von 1897 und 1899 untersucht.

---

5 Wiesner 2009.

6 Wiesbauer – Dopsch 2007, hier bes. 92–96 und 104 (mit zeitgenössischen Fotographien); Brázdil u. a. 2005, hier bes. 99–102 und 310f. (zu 1897); Munzar – Ondráček – Elleder – Sawicki 2008; Munzar – Ondráček 2010.

7 Holter – Trathnigg 1986, 216.

8 Kalliauer – Micko 2008, hier 80f. und 106–108. Auf einige der dort wiedergegebenen Abbildungen wird auch in diesem Beitrag weiter unten näher eingegangen (Abb. 10 und 12).

9 Vgl. etwa zuletzt Jäger 2009, allerdings ohne Bezugnahme auf Katastrophen in den Kapiteln „Ikonologie und Ikonographie" (86–91), „Neuere kulturwissenschaftliche Ansätze" (91–103) und „Erinnerungskultur" (150–154). Naturkatastrophenfotos auf Postkarten behandeln neuerdings Deutsch – Pörtge – Börngen 2012.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



## Quellenlage

Die ausführlichsten Quellen zur Rekonstruktion der beiden Hochwasser bilden die Berichte in den lokalen Zeitungen. Für Wels sind dabei der „Welser Anzeiger" und die „Welser Zeitung" von Bedeutung, die zweimal bzw. einmal pro Woche erschienen. Während der „Welser Anzeiger" ein liberales, später deutschnationales Publikum ansprechen wollte, durchaus auch über den Kreis der Stadt hinaus, so war die 1888 gegründete „Welser Zeitung" katholisch-konservativ ausgerichtet.[10] Wie noch weiter unten zu zeigen sein wird, tritt diese Grundausrichtung der beiden Zeitungen auch in den Berichten und Kommentaren zu den Überschwemmungen von 1897 und 1899 deutlich zutage. Naturgemäß nahmen die beiden extremen Naturereignisse in den beiden Regionalzeitungen breiten Raum ein, wobei aber nicht nur über den Welser Raum berichtet wurde, sondern etwa auch über den Salzach-Inn-Bereich, offensichtlich über ein Korrespondentennetz.[11]

Zu den Zeitungen treten weitere schriftliche Quellen, die aus der Verwaltungstätigkeit der Stadt Wels entstanden.[12] Besonders der Bauausschuss innerhalb des Welser Gemeinderats hatte sich mit der Beseitigung der Schäden und der Errichtung einer neuen Traunbrücke auseinanderzusetzen. Auch zur Durchführung des Fährverkehrs über die Traun sind aufschlussreiche Dokumente in diesem Bestand des Welser Stadtarchivs erhalten.

Das Stadtarchiv Wels beherbergt mit über 50 Fotographien des Welser Kaufmanns Franz Windischbauer (1850–1915) einen auch im internationalen Vergleich bemerkenswerten Bestand an Fotographien zu den beiden Überschwemmungen von 1897 und 1899. Die methodische Erschließung von frühen Fotographien als Quellen zur Geschichte von Naturkatastrophen stellt völliges Neuland dar und soll daher als Themenfeld hier mit ihren Potenzialen und Problemen vorgestellt werden. Diese Forschungslücke ist umso bemerkenswerter, als beispielsweise der Darstellung von extremen Naturereignissen in Holz- und Kupferstichen sowie in der Malerei immer wieder Forschungsinteresse entgegengebracht wurde, ja sogar eigene Subgenres der Landschaftsmalerei daran festgemacht wurden. Alte Fotographien von Überschwemmungen am Ende des 19. Jahrhunderts, aber auch von Erdbebenschäden finden sich zwar immer

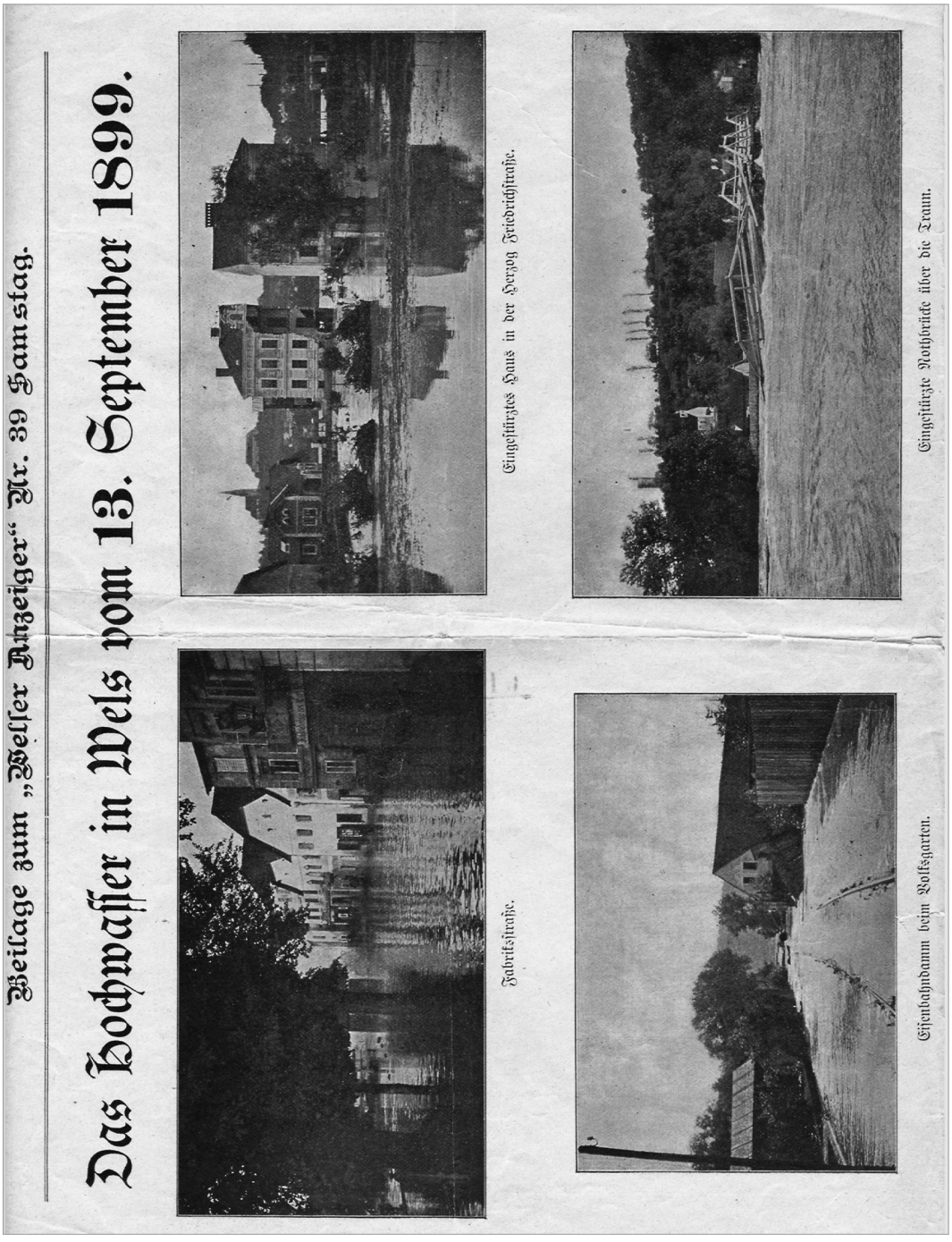
10 Vgl. Graf 1970, bes. 115f. und 137 mit den entsprechenden Beurteilungen der beiden Zeitungen durch die Statthalterei.

11 Vgl. etwa *Welser Anzeiger* Nr. 38 vom 20. September 1899, 1f. sowie vom 23. September 1899, 1f. mit Eigenberichten u.a. zu Pettenbach, Schärding, Frankenmarkt, Linz, Gmunden, Ried und Salzburg.

12 Wels, Stadtarchiv, Bauregistratur, Bauakten Schuber 46 (Traunbrücke – Diverses, Traunlände – Inundationsbrücke/Treppelweg), darin Mappe 1 (Traunbrücke, Reparaturen und Sonstiges, 1888–1922), Mappe 539 (Drahtseilfähre 1899, Nothbrücke 1899–1901) und Mappe 540 (Traungasse Allgemeines: Inundationsbrücke 1883–1901).

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at





Beilage zum „Welser Anzeiger" Nr. 39 Samstag.

Das Hochwasser in Wels vom 13. September 1899.

Eingestürztes Haus in der Herzog Friedrichstraße.

Eingestürzte Nothbrücke über die Traun.

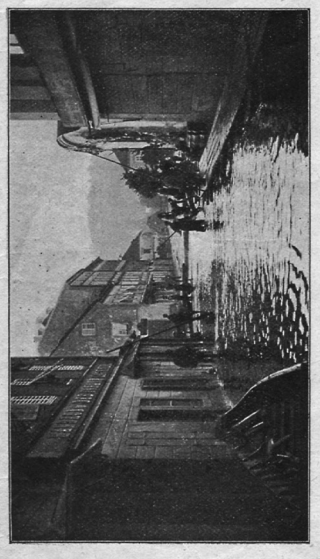
Fabrikstraße.

Eisenbahndamm beim Volksgarten.

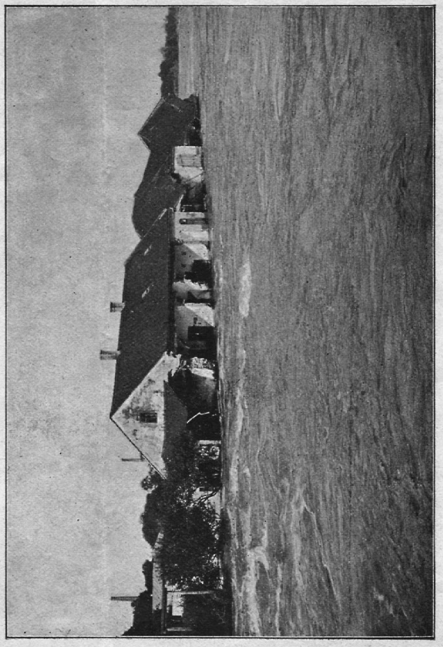
Abb. 1 a und b: Beilage zum „Welser Anzeiger" zum Hochwasser in Wels vom 23. September 1899 mit Fotographien von Franz Windischbauer (Wels, Stadtarchiv, Inv.-Nr. JA2-52)

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

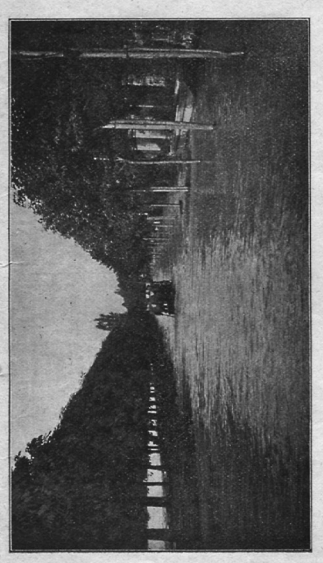




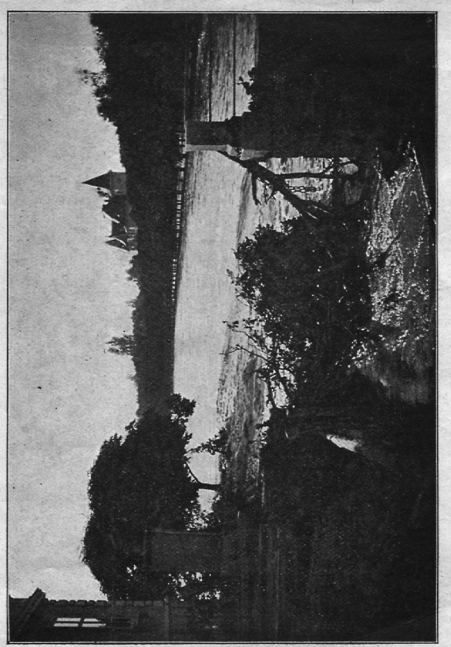
Traungasse mit eingestürzter Mühlbachbrücke.



Zerstörte Bürstinger Häuser.



Die Villen-Straße.



Eingestürzter Theil von der Inundations-Brücke (Traungasse.)

Druck von Hermann Haas in Wels, unterer Stadtplatz Nr. 34.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



wieder in umwelt- und regionalgeschichtlicher Literatur bis hin zu Ortschroniken, bleiben aber aus ikonographischer und ikonologischer Sicht weitgehend unreflektiert. Als zielführend für die Auswertung der frühen Naturkatastrophenfotographie scheint sich ein seriell-ikonographischer Ansatz zu erweisen, der ähnliche Bilder nach wiederkehrenden Motiven vergleicht und nach deren Funktion fragt.[13]

Im Zusammenhang mit Überschwemmungen stellen sich vor allem folgende Fragen: Wie weit eignen sich diese Fotographien zur Rekonstruktion des Ausmaßes der Überschwemmung? Zu bedenken ist, dass die Bilder meistens nicht genau datiert sind und daher unklar bleiben muss, ob die Fotographie bei Wasserhöchststand aufgenommen wurde oder davor bzw. danach. Zu fragen ist auch nach der Rolle der abgebildeten Menschen: Diese Menschengruppen konnten schon alleine aufgrund der damaligen Fototechnik nicht willkürlich abgelichtet werden, sondern mussten gleichsam Porträt stehen. Jedes Foto mit Menschen ist somit bis zu einem gewissen Punkt konstruiert. Schließlich spielen diese Fotographien, wenn sie über lokale Medien publiziert wurden, eine wichtige Rolle für das kollektive Gedächtnis der betroffenen Bevölkerung und damit auch für die (politische) Entscheidungsfindung, welche Bewältigungsstrategien und langfristigen Vorkehrungen getroffen werden.

Eine Beilage zum „Welser Anzeiger" über das Hochwasser vom 23. September 1899 umfasst insgesamt acht repräsentative Aufnahmen (Abb. 1 a und b). Sie hatte zum einen die Aufgabe, die Berichte über das Ausmaß der Überschwemmungen zu dokumentieren, zum anderen aber auch die Verkaufszahlen der Zeitung zu erhöhen, da man diese Erinnerung gleichsam sammeln konnte.

## Städtebauliche Maßnahmen zwischen Stadtmauer und Traun im späten 19. Jahrhundert

Was den Umgang mit Flüssen in Stadtnähe betrifft, so ist im Laufe des 19. Jahrhunderts allgemein ein Wandel zu bemerken, der sich in der Anlage von Uferdämmen und oft massiven Flussbegradigungen manifestierte. In Wels wurde ein Steindamm am linken Traunufer 1862 unter Bürgermeister Dr. Franz Groß (1861–1879 sowie 1883–1886) in Angriff genommen. Mit der Kanalisierung des verzweigten Systems auf ein Flussbett und der Trockenlegung der Seitenarme mit Ausnahme des Mühlbaches entstand ein Areal, das städtebaulich zahlreiche Möglichkeiten bot, nicht zuletzt, weil man die Gefahren einer Überschwem-

13 Vgl. allgemein zur seriellen Ikonographie der Fotographie Pilarczyk – Mietzner 2005. Zur Anwendung der seriellen Ikonographie für die frühe Naturkatastrophenfotographie vgl. in Zukunft Rohr i. V.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



mung des Uferdamms vorerst offenbar nicht richtig einschätzen konnte (oder wollte).

Die Diskussion um die Stadterweiterung südlich der alten Stadtmauern begann insbesondere im Zuge der Begründung des Welser Volksfestes im Jahr 1878 und fällt damit in die so genannte Gründerzeit, eine Phase wirtschaftlicher Prosperität und reger Bautätigkeit in vielen Städten der Habsburgermonarchie. Träger dieses Baubooms war vornehmlich das liberal gesinnte Großbürgertum. Innerhalb des Welser Gemeinderats war in erster Linie der Bauausschuss mit der Gestaltung neu gewonnenen Areals befasst. Dabei entwarf vor allem der Rechtsanwalt und spätere Bürgermeister Dr. Johann Schauer Pläne für die Gestaltung des Volksfestgeländes[14] sowie die Wasserstraße (später Villenstraße, heute der westliche Teil der Volksgartenstraße) (Abb. 2). Die Entwürfe zum Bau von insgesamt sechs Villen in der Wasserstraße stießen freilich auf massiven Widerstand in der Bevölkerung. Ein Protest, der von 214 Bürgern unterzeichnet wurde, wurde allerdings vom Bauausschuss abgeschmettert, das Projekt wurde mit 13:9 Stimmen angenommen.[15] Allerdings kamen ab 1880 nur fünf Villen zur Ausführung, von denen eine in den 1970er-Jahren abgerissen wurde – die so genannte „Hofmann-Villa", Volksgartenstraße 18, an der Ecke zur Traungasse.

Die Entstehung der Bauten in der heutigen Volksgartenstraße wurde in der bisherigen Literatur zur Welser Stadtentwicklung im späten 19. Jahrhundert nur gestreift, während über die Entwicklung anderer neuer Stadtteile, etwa das Villenviertel im Bereich Maximilianstraße/Alois-Auer-Straße oder die Verdichtung der Bausubstanz in der Bahnhofstraße sehr wohl detaillierter abgehandelt wurde.[16] Dieser Umstand ist umso bemerkenswerter, als die fünf Villen in der heutigen Volksgartenstraße archetektonische Sonderfälle für Wels darstellen. Im Gegensatz zu den eher moderat dimensionierten Villen südlich des Bahnhofs sind diese ganz im Stil gründerzeitlicher Großbürgerpalais errichtet, wie sie ansonsten meist nur in den großen Städten der Monarchie anzutreffen sind. Daher verwundert es auch nicht, dass diese Villen nicht von den ortsansässigen Bauunternehmen wie Weixelbaumer errichtet wurden – dieses zeichnete etwa für die nahe gelegenen Häuser Traungasse 16 und 25 verantwortlich –, sondern von auswärtigen. So wurde die heute nicht mehr existente Hofmannvilla (Volksgartenstraße 18 an der Kreuzung der Volksgartenstraße mit der Traun-

14 Zur Entstehung des Welser Volksfests vgl. Holter – Trathnigg 1954, bes. 195–200 sowie Abb. 19; Holter – Trathnigg 1986, 210, beide Arbeiten mit einer Wiedergabe je einer kolorierten Zeichnung Schauers zur Gestaltung des Volksfestgeländes von 1884.

15 Vgl. Holter – Trathnigg 1986, 210.

16 Vgl. Eigner 1960/61, 112, mit einer kurzen Notiz zur Anlage der Volksgartenstraße im einstigen Überschwemmungsbereich von Traun und Mühlbach. Bei Trathnigg 1969/70 wird der Neubaubereich Volksgartenstraße hingegen überhaupt nicht erwähnt.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



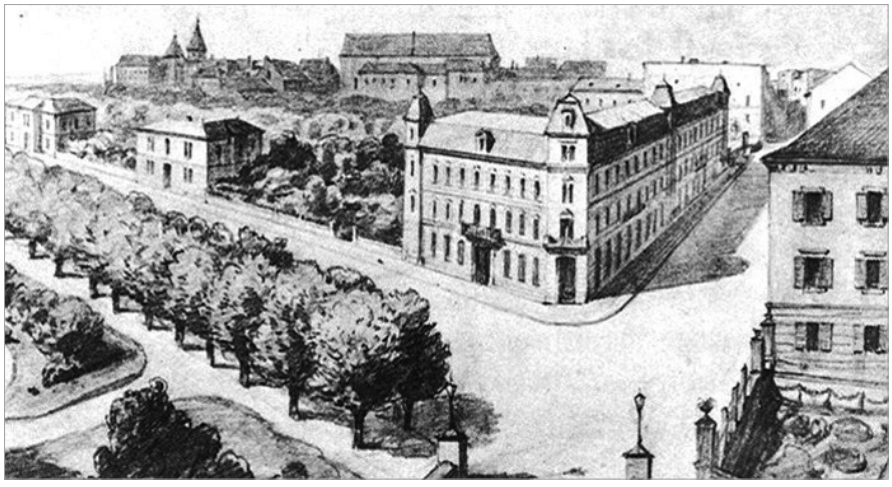


Abb. 2: Entwurf für die Wasserstraße, später Villenstraße im Kreuzungsbereich mit der Traungasse, kolorierte Zeichnung von Dr. Johann Schauer, 1879 (siehe HOLTER-TRATHNIGG 1986, 211).

gasse) von einem namentlich nicht mehr bekannten, nicht in Wels ansässigen Baumeister mit reichem Stuckdekor versehen. Ebenso gestaltete der Baumeister L. Mitterer 1880 die Villa Volksgartenstraße 20 in „protzige[m] Historismus" im Stil eines „überladenen Neobarock" aus, der nicht den in Wels üblichen Formen entsprach.[17] Auftraggeber war der Welser Gewerbetreibende und spätere Gemeinderat Leopold Gruber, der ab 1867 das Textilunternehmen Johann Neuditschka leitete und dabei ganz offensichtlich zu ansehnlichem Reichtum gelangt war.[18]

Dass die Villen in der späteren Volksgartenstraße mit einer gewissen Sorglosigkeit gegenüber der Natur errichtet wurden, zeigte sich erst im Laufe der Zeit. Zum einen war das Auengebiet als Fundament problematisch. Eine Bruchlinie im Gelände verläuft parallel zur Volksgartenstraße und ist heute in der Bausubstanz der Villa Volksgartenstraße 20 deutlich zu erkennen; der Spalt erreicht im dortigen Kellerboden heute eine Breite von mehreren Zentimetern. Zum anderen unterschätzte man den Umstand, dass die neu bebauten Flächen rund drei bis vier Meter tiefer lagen als die historisch weitgehend hochwassersichere Altstadt. Ein Seitenarm der Traun zwischen dem neuen Hauptbett und dem Mühlbach war nach wie vor zum Teil mit Wasser gefüllt und musste mittels einer Durchlassbrücke an der Traungasse im Bereich des Hauses Traungasse 16 überquert werden. Die Stadt hatte dafür im Jahr 1885 immerhin 8.000 Gulden

17 HOLTER 1973/74, 138f. und 163 zu den abschätzigen Beurteilungen des Stils.
18 NEUDITSCHKA 1950, [10].

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 3: Neobarocker Figurenschmuck an der Fassade der Villa Volksgartenstraße 20 im heutigen Zustand (Foto: Christian Rohr)

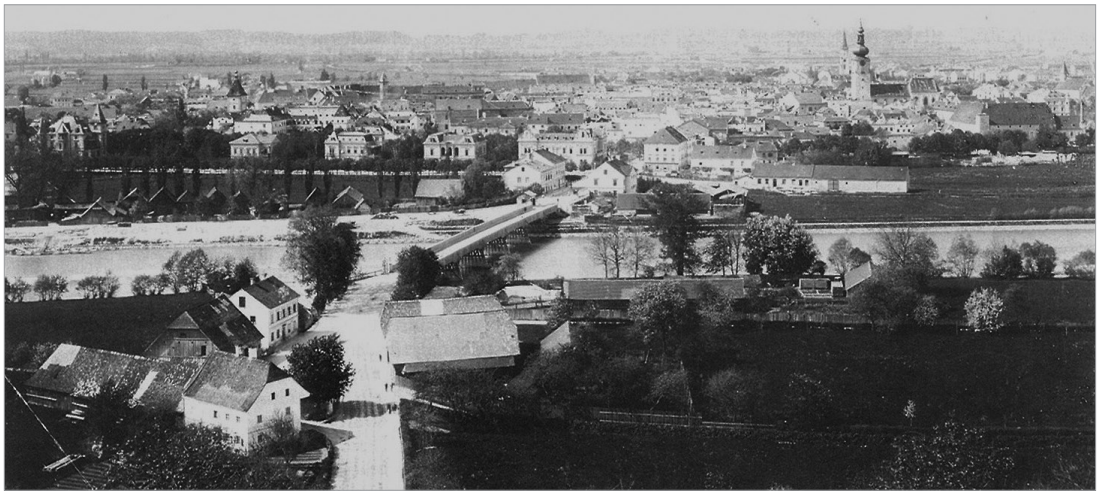


Abb. 4: Die Stadt Wels von Süden aus gesehen, Fotographie, um 1895 (Wels, Stadtarchiv, Sammlung Fotoplatten, RO 206, Foto: Ferd. Rochart). Gut erkennbar ist die Regulierung der Traun auf ihr heutiges Flussbett. Die einstige Auenlandschaft vor der Stadtmauer ist mittlerweile mit Gründerzeitvillen in der Wasserstraße (später Villenstraße, heute Volksgartenstraße) verbaut. Auch die beiden Brückenköpfe der immer noch aus Holz konstruierten Traunbrücke sind verbaut. Der Uferdamm im Bereich westlich (links) der Traunbrücke ist noch als flach ansteigende Schiffslände gestaltet. Bei der Fotographie handelt es sich um eines der letzten Bilder der alten Traunbrücke vor den Zerstörungen von 1897 und 1899.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



aufzubringen und damit fast doppelt so viel wie drei Jahre zuvor für den Bau einer Mühlbachbrücke.[19]

## Rekonstruktion der Ereignisse von 1897 und 1899

Zwischen dem 27. und dem 31. Juli 1897 bewegte sich ein massives Tiefdruckgebiet von der nördlichen Adria nordostwärts ins heutige Ungarn, in die Slowakei und nach Südpolen. Dadurch kam es vor allem an seinem Rand auf der Nordseite des Alpenhauptkammes vom Pinzgau ostwärts sowie in der heutigen Tschechischen Republik zu massiven Regenfällen, die schließlich zu ausgedehnten Überschwemmungen an den österreichischen Zuflüssen der Donau, in Böhmen, Mähren und Schlesien führten. Verantwortlich war dafür, wie für die meisten derartigen Ereignisse in den Sommermonaten im Ostalpenraum, eine so genannte Vb-Wetterlage, also schwere Tiefdruckwirbel über Norditalien, die sich gegen den Uhrzeigersinn drehend über mehrere Tage entlang des Alpenhauptkammes abregnen und dann häufig in Richtung Tschechien, Slowakei, Südpolen oder Ungarn weiterziehen.[20] Ein ähnliches Wetterszenario ergab sich gut zwei Jahre später in der Mitte des Septembers 1899: Wieder kam es zu schweren Überregnungen von Tirol ostwärts, sodass v.a. der mittlere und untere Inn, die Salzach, die Traun und die Enns sowie daraus resultierend die österreichische Donau betroffen waren.

Das Hochwasser von 1897 weist einen Hochwasserquotienten (HQ) 70–80 auf, d.h. es wiederholt sich in dieser Intensität statistisch alle 70–80 Jahre, das von 1899 wird sogar mit HQ 100 und somit als Jahrhunderthochwasser bewertet.[21] Letzteres entspricht daher in seiner Intensität ungefähr den Ereignissen vom August 2002 im Ostalpenraum.

Die im Zuge der Begradigung der Traun angelegten Uferbefestigungen südlich der Stadt Wels hielten den Überschwemmungen sowohl 1897 als auch 1899 nicht stand. Die tiefer als die Altstadt liegenden Areale des Messegeländes, der Bereich vom heutigen Herminenhof entlang der Schwimmschul- bzw. Fischergasse, die neu verbauten Gebiete in der Wasserstraße/Villenstraße (heute Volksgartenstraße), die Fläche zwischen Traun, Herzog-Friedrich-Straße (heute Kolpingstraße) und Fischergasse standen allesamt unter Wasser. Besonders der Bereich um die so genannte Inundationsbrücke, die an der Stelle eines ehemaligen Seitenarms der Traun die Entwässerung des Areals des heutigen ÖTB-

19 Trathnigg 1960/61, 140.
20 Zum genauen meteorologischen Verlauf vgl. Kassner 1901, hier Bl. 53 f. mit Abb. 1–20 (Wetterkarten für den 26.–31. Juli 1897 im Sechsstundenrhythmus).
21 Berechnungen des Wasserwirtschaftsamtes Salzburg für die Salzach. Übernommen aus Wiesner 2009, 108.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



Sportplatzes an der Volksgartenstraße unter der Traungasse hindurch ermöglichen sollte, wurde arg in Mitleidenschaft gezogen. Der historische Stadtkern, der zwei bis vier Meter höher als die überschwemmten Gebiete liegt, blieb hingegen weitgehend unversehrt: In der Traungasse reichte das Wasser 1899 nur wenige Meter in den Abschnitt innerhalb des damals schon nicht mehr existierenden Trauntors, 1897 dürften auch diese Bereiche trocken geblieben sein. Auch die damals noch weitgehend unverbauten Gebiete nördlich der Kaiserin-Elisabeth-Westbahn waren 1897 durch die Überschwemmung des Grünbachs großflächig unter Wasser gesetzt, betroffen war in erster Linie das Areal um den heutigen Grünbachplatz, den südlichen Abschnitt der Wallererstraße und die Südtirolerstraße.[22]

Massive Schäden entstanden an der neu errichteten Eisenbahnbrücke sowie an der alten Holzbrücke von Aigen zur Traungasse auf Welser Seite: die über Jahrhunderte in ihrer Konstruktion und Lage weitgehend unveränderte Brücke knickte 1897 ein und war für schwere Fuhrwerke unpassierbar. Sie wurde nur notdürftig repariert und wurde 1899 endgültig zerstört, sodass ein Fährverkehr eingerichtet werden musste.[23] Auch die Holzhändler entlang der Traun hatten mit massiven Verlusten zu kämpfen, da ihre Holzlager einfach weggeschwemmt wurden.[24]

## Die beiden Ereignisse im Spiegel der Lokalpresse

Es versteht sich von selbst, dass die lokale Presse, allen voran der „Welser Anzeiger" und die „Welser Zeitung", ausführlich über die beiden Hochwasser berichtete. Neben detaillierten Schilderungen über die Zustände in Wels und in anderen betroffenen Städten zwischen Salzach, Inn, Donau und Enns nahmen besonders auch Aufrufe zu Spendentätigkeit für die Betroffenen sowie die namentliche Nennung von Spendern breiten Raum ein: Unter den Spendern befanden sich ebenso Organisationen wie der Zweigverein Wels des Frauenhilfsvereines vom rothen Kreuze, der immerhin 600 Gulden an Spenden auftrieb,[25] wie auch Privatpersonen[26].

22 Vgl. dazu die offenbar von einem Amateur aufgenommen Fotographien zu 1897 in Wels, Stadtarchiv, JA1-42 bis JA1-45.
23 Vgl. dazu unten S. 570f. und 574.
24 *Welser Anzeiger* Nr. 37 vom 16. September 1899, 1.
25 *Welser Anzeiger* Nr. 38 vom 23. September 1899, 4.
26 Interessant ist etwa die Spendentätigkeit des schon erwähnten Welser Kaufmanns und Gemeinderats Leopold Gruber, der 10 Gulden an die Wasserabteilung der freiwilligen Gemeinde-Feuerwehr Wels spendete. Vgl. ebd. Gruber war gleichzeitig als Mitglied des städtischen Bauausschusses politisch Verantwortlicher, als Besitzer des Hauses Volksgartenstraße 20 Geschädigter und großbürgerlicher Spender.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



Zudem dienten diese Zeitungen auch als Plattform für Verlautbarungen an die betroffene Bevölkerung, etwa 1899 durch Bürgermeister Johann Schauer:

„An die durch das Hochwasser betroffenen Haus- und Grundbesitzer in Wels!

Die schwere Heimsuchung, von welcher unsere Stadt abermals betroffen wurde, legt mir die Pflicht auf, vor allem zur Hintanhaltung von Krankheiten die Verfügung zu treffen, dass alle Wohn- und Arbeitsräume, in welche das Wasser eingedrungen ist, nicht eher wieder benutzt werden dürfen, ehe nicht durch eine commissionelle Untersuchung die Bewohnbarkeit festgestellt und sonach von der Stadtgemeinde-Vorstehung die Erlaubnis zum Bezuge dieser Wohnungen ertheilt ist.
Vor dem Genusse des Wassers aus überschwemmt gewesenen Brunnen wird dringendst gewarnt.
Nächster Tage wird von Haus zu Haus sowohl diese Sanitätsbeschau, als auch commissionelle Erhebung aller Hochwasserschäden vorgenommen werden, bei welcher die Beschädigten alle erforderlichen Auskünfte wahrheitsgetreu ertheilen wollen.
Behufs Unterstützung der Hilfsbedürftigen trifft die Stadtgemeinde-Vertretung die nöthigen Verfügungen.
Ferner können Gesuche um Unterstützung aus Staatsmitteln eingebracht werden, wozu die vorgeschriebenen Drucksorten in der Stadtgemeindekanzlei zu haben sind.
Wer nach dem Gesetze vom 12 Juli 1896 (RGBl. Nr. 118) eine Abschreibung an der Grundsteuer wegen Beschädigung des Naturalertrages durch Elementar-Ereignisse beansprucht, hat die Beschädigung bei Verlust des Anspruches binnen 8 Tagen nach Wahrnehmung des Schadens der k. k. Bezirkshauptmannschaft anzuzeigen.
Von diesen Mitteilungen wollen die betreffenden P. T. Hausbesitzer auch ihre Mietparteien verständigen.

Der Bürgermeister:
Dr. Joh. Schauer“[27]

Kommentare, die ein Eigenverschulden für die Auswirkungen der Katastrophe thematisieren, sind in beiden Zeitungen nur wenige zu finden. Nur kurz wurde im ersten Bericht des „Welser Anzeigers“ festgestellt, dass die nach 1897 errich-

27 *Welser Anzeiger* Nr. 37 vom 16. September 1899, 2. Hervorhebungen im Original.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



teten Dämme nicht hoch genug gewesen seien und das Sanierungswerk nach 1897 noch nicht abgeschlossen gewesen sei:

„Hochwasser

Neuerlich wurde unsere Stadt von einer Wasserkatastrophe betroffen, welche selbst die vom Jahr 1897 in Schatten zu stellen scheint. Noch lebt es in Aller Erinnerung, welche Opfer gebracht werden mussten, um die der Stadt zugefügten Schäden zu beheben und das namenlose Unglück und Elend, von dem die Bevölkerung ereilt wurde, einigermaßen zu lindern. Das Alles wiederholt sich heute, wo das Sanierungswerk noch keineswegs als abgeschlossen anzusehen war, in unerwartet rascher Aufeinanderfolge wieder. Nun heißt es den Muth nicht sinken lassen und mit vereinten Kräften an den Ausbau unserer alten und die Errichtung von neue Schutzvorrichtungen zu gehen. Nur möchten wir wünschen, dass in dieser Richtung planmäßig und zielbewusst vorgegangen werde, die Dämme hielten den ungeheueren Wassermassen nicht genug Stand, vor allem erwiesen sie sich als zu niedrig. Am 13. d. erfolgte um halb 11 Uhr der Dammdurchbruch. Die Wassermassen strömten durch die Scheunen über die Volkswiese auf die Volksgartenstraße, wo sie nach Niederreißung der Gartenmauern die Gärten durchbrausend sich in den Mühlbach ergossen. …“[28]

In einer Debatte, die in der Oberösterreichischen Handels- und Gewerbekammer am 28. September 1899 in Linz geführt wurde, kamen freilich auch Stimmen auf, dass die Schäden geringer ausgefallen wären, hätte man etwa anstelle der 1897 errichteten Notbrücke über die Traun in Wels schon einen komplett neuen Bau aus Stein und Stahl in Angriff genommen.[29]

Interessant ist auch ein Leitartikel in der katholisch-konservativen „Welser Zeitung“ vom 7. August 1897, der das Überschwemmungsereignis als schwere Prüfung des „Herrn der Naturgewalten“ für das ansonsten so reich gesegnete Oberösterreich ansieht.

„Armes Oberösterreich!

Wie oft schon haben wir in Wort und Schrift unser engeres Heimatsland als das schöne Oberösterreich gepriesen! Und zwar mit Recht: Tausende von Fremden aus allen Nationen besuchen alljährlich unser Land, um die lieb-

28 *Welser Anzeiger* Nr. 39 vom 30. September 1899, 1. Ähnliche Versäumnisse seien auch in Lambach, Kleinmünchen bei Linz, Steyr und anderen Städten zu beklagen.

29 *Welser Anzeiger* Nr. 37 vom 16. September 1899, 1.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



liche Schönheit desselben zu schauen; unser kaiserlicher Herr scheint unser Land als die ihm wohlgefälligste Perle in seiner Krone zu betrachten, denn seit Jahrzehnten pflegt er in unserer Mitte von den Sorgen und Anstrengungen seines so schweren Herrscheramtes ein paar Wochen auszuruhen; der liebe Herrgott selbst ist mit besonderer Liebe gerade auf unser Land bedacht, denn Friede und Segen breitet seine göttliche Huld aus über unser Fruchtgefilde, über unsere himmelragenden Berge.

Heute aber grüßen wir dich trauernden Herzens, du armes Oberösterreich. Der Herr der Naturgewalten hat schweres Unheil über unser Land verhängt. Die Spalten der öffentlichen Blätter sind angefüllt mit Berichten über die Hochwassernoth, die uns in der letzten Woche so allgemein und so furchtbar heimgesucht. Brücken und Gebäude sind allerorts theils zerstört, theils schwer beschädigt; klagend steht der Landmann vor der größtentheils ruinierten Ernte, und empfindet es um so schwerer, als auch der Segen des Obstes nun schon das dritte Jahr uns versagt bleibt, und die theils weggeschwemmten, theils arg versandeten Culturgründe auch für die Zukunft wenig Trost bieten; in Linz, in Kremsmünster, auch an anderen Orten noch stieg aus den Gebeten der hl. Kirche ernste Todtenklage zum wolkenschweren Himmel, denn auch Menschenleben fielen der furchtbaren Katastrophe zum Opfer. Hilflos steht alle Menschenweisheit da, und es fehlte nicht weit, daß in einem Lande, welches an Culturfortschritten sich getrost mit jedem anderen messen darf, ganze große Orte unter Theuerung und Hunger seufzten.

Wer den Glauben an einen allwaltenden gerechten Gott noch nicht verloren, der weiß, was er zu denken hat von der schweren Züchtigung, die unser Land getroffen; er weiß aber auch vertrauensvoll zum Vater unser Aller emporzurufen mit dem schwergeprüften Job: „Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, – wie es dem Herrn gefallen hat, also ist es geschehen: der Name des Herrn sei gepriesen!"

Nun aber heißt es, kraftvoll und entschlossen Hilfe zu schaffen und in barmherziger, werkthätiger Liebe der Noth des schwerbetroffenen Mitbruders zu gedenken. So sollst du, armes Oberösterreich, auch in deinem Unglücke wiederum schön und herrlich sein durch die opferfreudige Liebe deiner Söhne. Freilich vermag bei so einer allgemeinen Noth die Hilfe der Einzelnen nicht durchzugreifen, es muß eine Hilfsaction in größerem Maßstabe eingeleitet werden. Es gereicht uns zum Troste, daß jene Factoren, welchen die öffentliche Verwaltung anvertraut ist, mit anerkennenswerter Raschheit für das unglückliche Land thun, was eben möglich ist."[30]

30 *Welser Zeitung* Nr. 32 vom 7. August 1897, 1.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



## Der Aussagewert der Fotographien von Franz Windischbauer

Seit der Mitte der 1880er-Jahre war es durch deutlich schnellere Verschlusszeiten (1/25–1/50 Sekunde) möglich geworden, bewegte Objekte wie Menschen oder Wasserfluten in hoher Qualität abzulichten. Allerdings standen Fotoapparate auf diesem Niveau zunächst fast ausschließlich professionellen Fotographen zur Verfügung. Der Welser Kaufmann Franz Windischbauer steht somit an der Schwelle zu der Zeit, in der die Fotographie auch unter Halbprofis bzw. Amateuren (im eigentlichen Wortsinn) ein beachtliches Niveau erreichte. Es verwundert daher nicht, dass die Fotographien Windischbauers auch in die Beilage des „Welser Anzeigers" vom 23. September 1899 Eingang fanden (vgl. Abb. 1).

Beachtenswert ist aus historischer Sicht insbesondere das Interesse Windischbauers, die Ereignisse möglichst genau zu dokumentieren, ja sogar in Beziehung zu setzen. So wurde der Bereich der heutigen Polheimerstraße sowohl 1897 als auch 1899 von der identischen Stelle aufgenommen, sodass ein Vergleich der beiden Hochwasser möglich wird (Abb. 5 und 6). Allerdings bleibt die Frage offen, ob die Bilder wirklich genau zum Zeitpunkt des höchsten Pegelstandes aufgenommen wurden; es ist aber anzunehmen und demnach wäre der Wasserstand 1899 noch etwas höher als 1897 gewesen.

Windischbauer verstand es aber auch, die besondere Dramatik des Ereignisses einzufangen, indem er sich immer wieder Aufnahmepositionen suchte, die die Dimension des Unglücks unterstrichen. Dazu gehören etwa die Aufnahmen von den zerstörten „Bürstinger-Häusern" 1899 (Abb. 7), von der überfluteten Volksgartenstraße 1899 (Abb. 8) sowie von den Schäden an der Eisenbahnbrücke 1897 (Abb. 9) und an der Holzbrücke 1897 und 1899 (Abb. 10 und 11).

Dass Dramatik in der Naturkatastrophenfotographie durchaus auch konstruiert werden konnte, zeigt eine Fotographie Windischbauers von 1899, die von der Traungasse stadtauswärts aufgenommen wurde: Die Überschwemmung der Altstadt sowie ein Boot suggerieren einen besonders hohen Wasserstand, doch in Wirklichkeit stand der Fotograph schon im Trockenen, das Boot lag sicher auf Grund (Abb. 12).

Mit den Fotographien Franz Windischbauers stehen somit historische Quellen zur Verfügung, die die Ausmaße der Katastrophe deutlich anschaulicher und detaillierter wiedergeben können als jeder Zeitungsbericht. Nichtsdestotrotz unterliegen die Fotographien einer häufig anzutreffenden Motivwahl, gerade was die „Symbole" für katastrophale Hochwasserereignisse betrifft: Boote in den Straßen, zerstörte Infrastruktur, Menschen, die in erster Linie zum Zuschauen verdammt sind. Ob sich Windischbauer bei der Wahl seiner Motive an Vorbildern orientiert hat oder er instinktiv die Sujets wählte, die auch in Fotobeständen zu anderen extremen Naturereignissen dominieren, muss freilich offen bleiben.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 5 und 6: Die überflutete Rosenauerstraße (heute Polheimerstraße) mit dem „Kupferhammer“ (links) und dem Beginn der Schwimmschulgasse (rechts) während der Hochwasser von 1897 und 1899 (Wels, Stadtarchiv, JA1-24 und JA2-13). An den Fenstern des „Kupferhammers“ ist die Wasserhöhe gut vergleichbar. Die Fotographie wurde im Bereich der heutigen Brücke der Polheimerstraße über den Mühlbach zwischen Schwimmschulgasse und Fabrikstraße aufgenommen, der Fotograph stand also vermutlich schon im Trockenen.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 7: Die zerstörten „Bürstinger-Häuser" (Traungasse 25-27) im September 1899 (Wels, Stadtarchiv, JA2-30). Abgesehen von den dramatischen Schäden wird durch die kurze Verschlusszeit besonders die Wucht der Fluten zusätzlich betont.

Abb. 8: Die überflutete Wasserstraße (später Villenstraße, heute Volksgartenstraße) im September 1899 (Wels, Stadtarchiv, JA2-36). Das fast friedlich wirkende Bild gewinnt erst durch die Ortskenntnis an Dramatik. Betroffen sind erst kürzlich errichtete großbürgerliche Villen (rechts im Bild das Haus Volksgartenstraße 20). Das Wasser stand rund einen Meter hoch, wie eine Hochwassermarke im Haus Volksgartenstraße 20 bis heute bezeugt.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 9: Die eingeknickte Eisenbahnbrücke gegen Norden Anfang August 1897 (Wels, Stadtarchiv, JA1-10). Zerstörte Infrastruktur gehört zu den häufigsten Sujets der Naturkatastrophenfotographie. Verbogene Eisenbahnschienen können die Naturgewalt besonders deutlich machen. Unklar bleibt, ob es sich bei der Menschengruppe um Arbeiter handelt, die die Schäden beseitigen sollen, oder um eine Delegation bei der Schadensaufnahme.

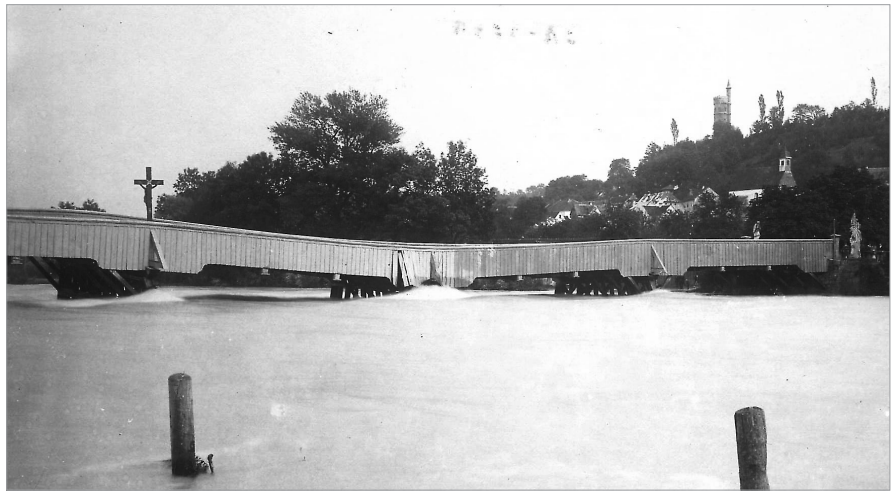


Abb. 10: Die eingeknickte Holzbrücke über die Traun Ende Juli/Anfang August 1897, Blick gegen Aigen (Wels, Stadtarchiv, JA1-18). Die hölzerne Brücke über die Traun hatte seit dem 13. Jahrhundert ihre Lage und Konstruktionsart zur wenig verändert; sie gehörte gleichsam zum Stadtbild untrennbar dazu. Die Holzbrücke war erst zwei Jahre zuvor wieder saniert worden. Die milchige Oberfläche des Wassers legt nahe, dass Windischbauer 1897 noch mit einer anderen Kamera und längeren Verschlusszeiten fotographierte als 1899. Besonders der Kontrast zu Abb. 7 und Abb. 11 fällt auf.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



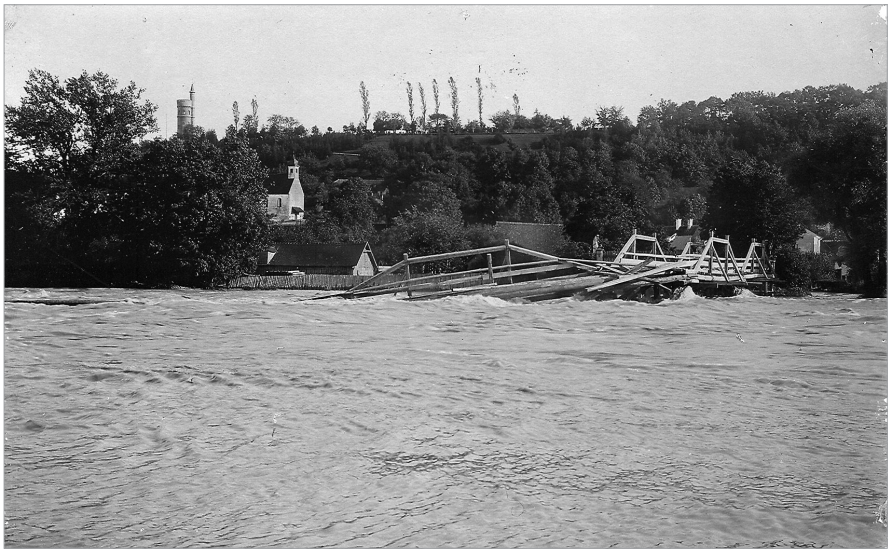


Abb. 11: Die völlig zerstörte Notbrücke über die Traun Mitte September 1899, Blick gegen Aigen (Wels, Stadtarchiv, JA2-42). Nach den Zerstörungen von 1897 wurde die hölzerne Traunbrücke nur mehr notdürftig saniert, da der Plan für eine Stein-Stahl-Konstruktion immer konkreter wurde. Diese wurde schließlich erst nach 1899 realisiert und 1901 fertig gestellt.

Abb. 12: Die bis in die Altstadt überflutete Traungasse im Bereich des ehemaligen Trauntors (Traungasse 10 und 11), Blick gegen Süden (Wels, Stadtarchiv, JA2-18). An den im Wasser stehenden Personen ist zu erschließen, dass das Wasser nicht mehr weit in die Altstadt hereinreichte und das Boot im Vordergrund sicher auf Grund stand.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



## Konsequenzen aus der Katastrophe

Schon unmittelbar nach der Katastrophe von 1897 bildete sich am 20. August 1897 ein Bezirkshilfscomité, dessen Aufgabe hauptsächlich darin bestand, die vom Elementarereignis betroffenen Personen festzustellen und die einlangenden Schadensmeldungen entweder an das Landeshilfscomité weiterzuleiten oder selbst die eingehenden Spenden an die Geschädigten zu verteilen. Dem Comité gehörten unter anderem der Bezirkshauptmann Karl Binder als Vorsitzender, Cölestin Baumgartner, damals Abt von Lambach und Reichsratsabgeordneter, der evangelische Pfarrer von Wels Adam Eder, der katholische Pfarrer von Wels Josef Flotzinger, der Welser Bürgermeister Johann Schauer sowie Albin Saller, der Obmann des Zweigvereines Wels des Landeshilfsvereines vom rothen Kreuze, an.[31]

Die Stadt Wels hatte für die Beseitigung der größten Schäden 1897 einen Notstandskredit von 15.000 Gulden aufzunehmen, 1899 einen weiteren in der Höhe von 10.000 Gulden. 1901 wurde nochmals Kapital in der Höhe von 28.000 Kronen aufgenommen, im Jahr darauf steuerte die Stadt 20.000 Kronen zum Bau der neuen Brücke über die Traun bei. Gemessen an anderen städtischen Budgetposten waren dies allerdings keine besonders hohen Summen, doch trugen sie zur wachsenden Verschuldung der Stadt um die Jahrhundertwende bei.[32]

Sowohl die Versäumnisse vor der Katastrophe von 1899 als auch die Veränderungen danach manifestieren sich insbesondere in der Diskussion um einen Neubau einer Traunbrücke für den Personen- und Fuhrwerksverkehr. Die schon 1893 eröffnete Eisenbahnbrücke für die Strecke Richtung Sattledt war 1897 zwar arg in Mitleidenschaft gezogen worden, 1899 aber schon fertig repariert: Die Konstruktion aus Stein und Stahl, die bis heute ihre Form bewahrt hat, hielt 1899 dem neuerlichen Hochwasser stand. Die alte Holzbrücke für Fußgänger und Fuhrwerke hatte hingegen seit dem 13. Jahrhundert ihren Verlauf und ihre Konstruktionsweise aus Holz bewahrt. Erst 1895 war sie ein letztes Mal saniert worden. Nachdem sie 1897 eingeknickt und im Bereich des Welser Brückenkopfes auch unpassierbar geworden war, wurde rasch eine Notbrücke errichtet. Am 12. September 1899, also nur wenige Tage vor der zweiten Hochwasserkatastrophe, hatte der Gemeindeausschuss auf der Basis einer von der k. k. Statthalterei am 5. September erlassenen Erlaubnis den Bau einer Steinbrü-

31 *Welser Zeitung* Nr. 35 vom 28. August 1897, 3. 1899 wurde wieder ein derartiges Comité gegründet, das unter der Leitung des Welser Bürgermeisters Johann Schauer stand. Vgl. *Welser Anzeiger* Nr. 38 vom 20. September 1899, 1.

32 Trathnigg 1960/61, 141f. Zum Vergleich: Der Kauf des Gaswerks im Jahr 1900 verschlang die Summe von 120.000 Kronen, die Errichtung des Gymnasiums in der heutigen Dr. Schauer-Straße gar 300.000 Kronen.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



cke beschlossen.[33] Die Ereignisse der danach folgenden Tage sollten deutlich machen, wie dringlich dieser Neubau gewesen wäre. Nachdem die Notbrücke am 14. September zerstört worden war, blieb der für die Stadt wirtschaftlich so wichtige Übergang über die Traun für neun Tage praktisch komplett verwehrt. Mit 23. September 1899 wurde eine Drahtseilfähre in Betrieb genommen, die in fünf Wochen bis zum 27. Oktober 1899 nicht weniger als 56.474 Erwachsene und 3858 Kinder, weiters über 7.700 Fuhrwerke transportierte (vgl. die Tabelle im Anhang). Das bedeutet im Schnitt über 1.700 Personen und rund 220 Fuhrwerke pro Tag! Besonders an den Samstagen dürften jedoch noch deutlich mehr Menschen und Fuhrwerke in die Stadt zum Wochenmarkt gekommen sein. Eine neue Notbrücke konnte zwar den Fährverkehr obsolet machen, doch wie schon zwischen 1897 und 1899 unterlag die Überquerung der Brücke strengen Vorschriften: überschwere Fuhrwerke waren ebenso verboten wie Prozessionen oder die geordnete Überquerung durch das berittene Dragonerregiment.[34] Der Bau der Steinbrücke wurde schließlich mit großem administrativen und baulichen Aufwand vorangetrieben. Am 23. Mai 1901 wurde die neue Brücke aus Stein und Stahl eröffnet.

## Literaturverzeichnis

Brázdil u. a. 2005: Rudolf Brázdil u. a., History of Weather and Climate in the Czech Lands, Bd. 7: Historical and Recent Floods in the Czech Republic, Brno – Praha 2005.

Deutsch – Pörtge – Börngen 2012: Mathias Deutsch – Karl-Heinz Pörtge – Michael Börngen, Bilder von der Flut. Anmerkungen zu Hochwasser- und Sturmflutdarstellungen auf historischen Ansichtskarten. In: Christoph Ohlig (Hg.), DWhG. 10 Jahre wasserhistorische Forschungen und Berichte, Siegburg 2012 (2 Bände), Bd. 2, 519–530.

Eigner 1960/61: Erich Eigner, Die städtebauliche Entwicklung von Wels. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1914, in: 7. Jahrbuch des Musealvereines Wels (1960/61), 109–113.

Fischer 1998: Manfred W. K. Fischer, Die „neue" Salzachbrücke. Projektdiskussion und Baugeschichte. In: Heinz Dopsch – Hans Roth (Hg.), Laufen und Oberndorf. 1250 Jahre Geschichte, Wirtschaft und Kultur an beiden Ufern der Salzach, Laufen – Oberndorf 1998, 475–479.

Graf 1970: Diemut Gundula Graf, Die lokalen Wochenzeitungen Oberösterreichs 1848–1914, ungedr. phil. Diss. Wien 1970.

33 Wels, Stadtarchiv, Bauregistratur, Bauakten Schuber 46, Mappe 1, Z. 9438.
34 Wels, Stadtarchiv, Bauregistratur, Bauakten Schuber 46, Mappe 539.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



GUGERBAUER – DÜRR 1999: Anna GUGERBAUER – Ernst DÜRR, Vom Zorn des Inn. Hochwasserkatastrophen in Schärding und den bayerischen Nachbargemeinden, Wernstein 1999.

HIEBLE – LÄMMERMEYER – SCHMIDBAUER 2003: Horst HIEBLE – Herbert LÄMMERMEYER – Heinz SCHMIDBAUER, Die Salzachbrücke zwischen Laufen und Oberndorf. Von der ersten Erwähnung eines Salzachüberganges im Jahr 1278 bis zur Gegenwart, Laufen 2003.

HOLTER 1973/74: Kurt HOLTER, Vom Historismus zum Jugendstil. Beiträge zur baulichen Entwicklung von Wels im späten 19. und im frühen 20. Jahrhundert, in: 19. Jahrbuch des Musealvereines Wels (1973/74), 121–172.

HOLTER – TRATHNIGG 1954: Kurt HOLTER – Gilbert TRATHNIGG, Abriß der Geschichte des Welser Volksfestes, in: (1.) Jahrbuch des Musealvereines Wels 1954, 193–212.

HOLTER – TRATHNIGG 1986: Kurt HOLTER – Gilbert TRATHNIGG, Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart, 2. erw. Aufl. (Jahrbuch des Musealvereines Wels 25), Wels 1986.

JÄGER 2009: Jens JÄGER, Fotografie und Geschichte (Campus Historische Einführungen 7), Frankfurt – New York 2009.

KALLIAUER – MICKO 2008: Günter KALLIAUER – Ingeborg MICKO, Wels in alten Ansichten, Erfurt 2008.

KASSNER 1901: C. KASSNER, Ueber die wahre Wetterlage bei dem Hochwasser in Schlesien und Oesterreich Ende Juli 1897, in Zeitschrift für Bauwesen 51 (1901), 453–466 mit Blatt 53 f.

LÄMMERMEYER 1998: Herbert LÄMMERMEYER, Das Hochwasser 1899 und die Verlegung Oberndorfs. In: Heinz DOPSCH – Hans ROTH (Hg.), Laufen und Oberndorf. 1250 Jahre Geschichte, Wirtschaft und Kultur an beiden Ufern der Salzach, Laufen – Oberndorf 1998, 269–276.

MUNZAR – ONDRÁČEK – ELLEDER – SAWICKI 2008: Jan MUNZAR – Stanislav ONDRÁČEK – Libor ELLEDER – Krzysztof SAWICKI, Disastrous Floods in Central Europe at the End of July 1897 and the Lessons Learnt. In: Moravian Geographical Reports 16, 3 (2008), 27–40.

MUNZAR – ONDRÁČEK 2010: Jan MUNZAR – Stanislav ONDRÁČEK, Precipitation Extremes and Disastrous Floods in Central Europe in July 1897. In: Rajmund PRZYBYLAK – Jacek MAJOROWICZ – Rudolf BRÁZDIL (Hg.), The Polish Climate in the European Context. A Historical Overview, Dordrecht 2010, 389–396.

NEUDITSCHKA 1950: Festschrift 125 Jahre J. Neuditschka Textilunternehmen, 1825–1950, Wels 1950.

PILARCZYK – MIETZNER 2005: Ulrike PILARCZYK – Ulrike MIETZNER, Das reflektierte Bild. Die seriell-ikonografische Fotoanalyse in den Erziehungs- und Sozialwissenschaften, Bad Heilbrunn 2005.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at



ROHR 2007: Christian ROHR, Extreme Naturereignisse im Ostalpenraum. Naturerfahrung im Spätmittelalter und am Beginn der Neuzeit (Umwelthistorische Forschungen 4), Köln – Weimar – Wien 2007.

ROHR i. V.: Christian ROHR, Überlegungen zu einer Ikonographie und Ikonologie der Naturkatastrophenphotographie.

TRATHNIGG 1960/61: Gilbert TRATHNIGG, Beiträge zur Verwaltungs- und Wirtschaftsgeschichte von Wels im 19. und 20. Jahrhundert, in: 7. Jahrbuch des Musealvereines Wels (1960/61), 114–159.

TRATHNIGG 1969/70: Gilbert TRATHNIGG, Die bauliche Entwicklung von Wels seit 1500, in: 16. Jahrbuch des Musealvereines Wels (1969/70), 79–104.

WIESBAUER – DOPSCH 2007: Heinz WIESBAUER – Heinz DOPSCH, Salzach macht Geschichte (Salzburg Studien. Forschungen zu Geschichte, Kunst und Kultur 7), Salzburg 2007.

WIESNER 2009: Eva-Maria WIESNER, Dann kam das Wasser … Der Inn-Salzach-Bereich zwischen Hallein und Schärding vor und nach den Hochwasserereignissen 1897 und 1899, ungedr. phil. Diplomarbeit Salzburg 2009.

Zusammenstellung der Ergebnisse der Drahtseilfähre vom 23. 9. bis 27. 10. 1899 nach Wochen[35]

| Kinder | | | Erwachsene | | | Kleinere Fuhrwerke | | | Einspänner-fuhrwerke | | | Zweispänner-fuhrwerke | | | Triebvieh | | | Summe | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 kr | | | 2 kr | | | 3 kr | | | 7 kr | | | 14 kr | | | 25 kr[36] | | | | |
| Anzahl | Geldbetr. | | Anzahl | Geldbetr. | | Anzahl | Geldbetr. | | Anzahl | Geldbetr. | | Anzahl | Geldbetr. | | Anzahl | Geldbetr. | | | |
| | fl | kr | | fl | kr | | fl | kr | | fl | kr | | fl | kr | | fl | kr | fl | kr |
| 559 | 5 | 59 | 7147 | 142 | 94 | 850 | 25 | 50 | 248 | 17 | 36 | 180 | 25 | 20 | 24 | – | 72 | 217 | 59 |
| 37 | – | 37 | 521 | 10 | 42 | 106 | 3 | 18 | 28 | 1 | 96 | 32 | 4 | 48 | 24 | – | 72 | 21 | 41 |
| 313 | 3 | 13 | 2731 | 54 | 62 | 226 | 6 | 78 | 105 | 7 | 35 | 38 | 5 | 32 | 142 | 4 | 26 | 81 | 46 |
| 868 | 8 | 68 | 10535 | 210 | 70 | 856 | 25 | 68 | 240 | 16 | 80 | 179 | 25 | 06 | – | – | – | 286 | 88 |
| 666 | 6 | 66 | 11320 | 226 | 40 | 908 | 27 | 24 | 309 | 21 | 63 | 257 | 35 | 14 | 209 | 6 | 27 | 323 | 34 |
| 692 | 6 | 92 | 13033 | 260 | 66 | 1067 | 32 | 01 | 298 | 20 | 86 | 239 | 33 | 46 | 34 | 1 | 02 | 354 | 91 |
| 723 | 7 | 23 | 11187 | 223 | 74 | 1079 | 32 | 37 | 291 | 20 | 37 | 214 | 29 | 96 | 25 | – | 75 | 314 | 42 |
| **3858** | **38** | **58** | **56474** | **1129** | **48** | **5092** | **152** | **76** | **1519** | **106** | **33** | **1133** | **158** | **62** | **458** | **13** | **74** | **1600** | **01** |
| Nachträglich wurden durch den Mauth-Controlor Jungreithmaier noch abgeführt | | | | | | | | | | | | | | | | | | | 23 |
| Zusammen | | | | | | | | | | | | | | | | | | 1600 | 24 |
| Die für die Installierung, Erhaltung und Bedienung bis 27. 12. 1899 | | | | | | | | | | | | | | | | | | 1237 | 59 |
| Vorläufiger Überschuß | | | | | | | | | | | | | | | | | | 362 | 65 |

Anmerkung:

Wels zählte 1901 insgesamt 12517 Einwohner im Stadtgebiet (ohne die heutigen Außenbezirke).

35 Wels, Stadtarchiv, Bauregistratur, Bauakten Schuber 46, Mappe 539.
36 Korrekt wäre „3 kr“.

©Oberösterreichischer Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde; download unter www.biologiezentrum.at

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: 157

Autor(en)/Author(s): Rohr Christian

Artikel/Article: Stadterweiterung versus Naturgefahr. Die Stadt Wels während der Hochwasserkatastrophen von 1897 und 1899. 551-574